

eigentliche Anliegen und schimmert auch noch in der potestas-directa-Lehre unverkennbar durch.

Auf die Frage, wie die Nachfolger Innocenz' III. dazu kamen, die von ihm gezogenen Grenzen zu überschreiten, kann hier nicht eingegangen werden. Wohl aber bedarf die Christianitas-Idee und ihre mittelalterliche Form noch einer näheren Untersuchung.

Sowjetzonale Lehrbücher

Das Lehrbuch der Sowjetzone im Dienste des skrupellos dekretierten „Fortschrittes“

Von ELISABETH SPIEGEL

Es darf wohl als der größte psychologische wie politische Fehler, dem viele Menschen im Westen heute noch unterliegen, angesehen werden, daß sie die Dinge, die sich im kulturellen und pädagogischen Bereich der Sowjetzone begeben, nicht in ihrem vollen Ernst und ihrer Tragweite nehmen, weil sie die geistig-seelische Grundhaltung des Kommunismus und das System unterschätzen. Nach Peter Bloch ist „der Kommunismus der satanische Versuch, Gott ins Handwerk zu pfuschen, indem er sich darauf beruft, den ‚neuen Menschen‘ zu formen“. Das parteiamtliche Lehrbuch der Sowjetpädagogen Jessipow und Gontscharow (Übersetzung: Berlin 1948, „Volk und Wissen“ Verlag) stellt die Forderung: „Die Erziehung der heranwachsenden Generation im Geiste des Kommunismus bildet ein Element des Aufbaues der neuen Gesellschaft und Verwirklichung ihrer Politik.“ Lenin hatte bereits im Jahre 1920 unmißverständlich gefordert: „Die junge Generation soll den Kommunismus *lernen*. Unterricht, Erziehung und Bildung sind so zu organisieren, daß sie (die junge Generation) fähig ist, die kommunistische Gesellschaft zu schaffen.“ Dementsprechend ist im kommunistischen Bereich eine von der Politik losgelöste Erziehung unmöglich. Das ergibt sich auch aus der neuesten Verlautbarung des Sowjetzonenministers für Volksbildung, Lange, zum zehnjährigen Bestehen der Deutschen Demokratischen Schule:

„1. Die deutsche demokratische Schule hat die Jugend zu aufrechten Patrioten zu erziehen, die an der Festigung und Verteidigung der Deutschen Demokratischen Republik, an der Wiederherstellung eines einigen, friedliebenden und demokratischen Deutschlands und an der Vertiefung der Freundschaft mit allen friedliebenden Völkern leidenschaftlich teilnehmen.

2. Die wissenschaftliche Bildung ist so zu verbessern, daß die Schule die Anforderungen der schnell sich entwickelnden Volkswirtschaft erfüllt.“¹

Ganz nach dem Muster der Sowjetpädagogik muß die Jugend der SBZ² zu linientreuen Kommunisten gemacht werden. Somit ist das Schulkind der Zone vom ersten Unterrichtstag an zum Objekt kommunistischer Politik ge-

¹ Deutsche Lehrerzeitung, Ost-Berlin, 1. Oktober 1955.

² SBZ = Sowjetische Besatzungszone.

stempelt, indem man kurzerhand die vielgerühmte „Einheitsschule“ der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) in eine Bekenntnisschule des Marxismus-Leninismus umwandelte. Bereits am 9. Dezember 1950 hatte der Sekretär des Zentralkomitees der SED, Paul Wandel, in Berlin erklärt: „Der Unterricht wird bei uns nicht nach privaten Meinungen erteilt, sondern nach den Anweisungen, die wir in Übereinstimmung mit der Regierung, in Form unserer Lehrpläne und Lehrbücher erlassen.“ Demgemäß sind alle Schul- und Lehrbücher der SBZ ihrer wahren Bildungsfunktion entkleidet und in den Dienst der Propaganda eines totalitären Systems gestellt und daher zu Einpeitschern der marxistisch-kommunistischen Weltanschauung degradiert, mag auch darunter die sachliche Unterweisung leiden und die fach-eigene Gesetzmäßigkeit zu kurz kommen. Es wird natürlich gar nicht nach dem gefragt, was in der übrigen freien Welt als Wahrheit gilt. Die gesamte Erziehung in der DDR erfolgt im Geiste des historischen Materialismus, der, wie man sagt, einzig richtigen, wissenschaftlich zugelassenen Methode.

Hier wird das Lehrbuch mißbraucht im Dienste der Propaganda und der psychologischen Kriegsführung — Kalter Krieg — der Sowjets, als dreifacher Angriffskeil:

1. gegen das westliche Bürgertum,
2. gegen den Imperialismus und die koloniale Ausbeutung des Westens,
3. um die Arbeiterschaft für die Weltrevolution zu gewinnen und geneigt zu machen.

Mit welcher Intensität und Zielstrebigkeit, Kennzeichen aller totalitären Systeme, das marxistisch-leninistische Gedankengut den Schülern eingehämmert und die Aufgabe durchgeführt werden, soll im Folgenden eingehend dargelegt werden.

Zuvor aber ein Wort über die Herstellung dieser linientreuen Lehrbücher. Da sämtliche Lehrbücher für alle Schulen der SBZ in dem großen volkseigenen Monopolverlag „Volk und Wissen“, Berlin-Leipzig, hergestellt werden, versteht es sich von selbst, daß sie ein einheitliches Gepräge tragen. Hier werden sie jeweils in Auflagen von mehreren hunderttausend Exemplaren herausgebracht und vorwiegend von „Arbeitskollektiven“ bearbeitet. Männer und Frauen, die diese Lehrbücher schufen, sind vielfach von dem Präsidenten der DDR, Wilhelm Pieck, mit Nationalpreisen geehrt worden. Es kann daher auch gar kein anderes Lehrbuch geben, das nicht linientreu wäre. Es gibt also nicht wie im Westen eine Reihe von Schulbuchverlagen, die dem Lehrer gestatten, ein dem Stand und Geschmack der Klassengemeinschaft gerecht werdendes Lehrbuch auszuwählen. Der durch den Lehrplan gebundene Klassenleiter hat gar keine Wahl. In der DDR besteht eben nur dieser volkseigene Betrieb und Staatsverlag „Volk und Wissen“ für Lehrbücher, der die einzig richtigen Schulbücher herzustellen vermag. Nachdem alle möglichen kommunistischen Organisationen und Institutionen sowie volkseigene Betriebe (VEB) im sowjetisch besetzten Teil Deutschlands in den letzten Mo-

naten über ihr zehnjähriges Wirken jubiliert haben, durfte natürlich auch dieser Verlag in Ost-Berlin im Reigen nicht fehlen. Er gab aus diesem Anlaß bekannt, daß er während dieser Zeit 201,1 Millionen kommunistischer Schul- und Lehrbücher herausgebracht habe. Bereits im Jahre 1945 übernahm dieser Verlag die Herstellung von Schulbüchern, die entsprechend einem Befehl des Sowjet-Marschalls Shukov „eine völlige Befreiung des Unterrichtes und der Erziehung von nazistisch-militaristischen Ideen, Rassen- und anderen reaktionären Theorien“ garantierten, dafür aber stillschweigend die fortschrittlichen Theorien des Bolschewismus „verordnet“ bekamen. Zu den „reaktionären Theorien“, die in den Schulbüchern der SBZ fortan nicht mehr in Erscheinung treten durften, zählt auch das Christentum. Immerhin dauerte es verhältnismäßig sehr lange, bis die neuen und nunmehr endgültigen Einheitslehrbücher für die SBZ-Schulen vorlagen. So begann erst im Jahre 1953 die Ausgabe der neuen Geschichtsbücher für das 5.—8. Schuljahr. Nunmehr liegen auch die Lesebücher, die Bücher für den Deutschunterricht, „Unsere Muttersprache“, sowie die Lesestoffe für den Literaturunterricht, die Rechenbücher, die naturwissenschaftlichen Lehrbücher und die Erdkundebücher für alle Klassen vor.

Selbstverständlich sind die naturwissenschaftlichen Schulbücher nach den Grundsätzen des dialektischen Materialismus ausgerichtet. Zu erwarten sind nunmehr die Lehrbücher für den sogenannten Heimat- und Gegenwarts-kunde-Unterricht, außerdem soll auch ein kunstgeschichtliches Lehrbuch geschaffen werden. Vielfach liegen diesen deutschen Unterrichtsbüchern russische Lehrbücher zugrunde, die streckenweise einfach übersetzt wurden, ohne daß auf die anders gelagerten deutschen Gegebenheiten und Verhältnisse Rücksicht genommen wurde. Linientreue allein ist ausschlaggebend, und um diese zu gewährleisten, stand die ideologische Arbeit der Kollektive während fünf Jahren unter der persönlichen Kontrolle des sowjetischen Professors Mitrolpolski. Ähnlich verhält es sich mit den fremdsprachlichen Lektüreheften. Nebenbei sei nur erwähnt, daß in sämtlichen Schulen der SBZ die russische Sprache als Pflichtfach gelehrt wird. Die Linientreue dieser Lehrbücher dürfte keinem Zweifel unterliegen. Hinsichtlich der Auswahl der übrigen fremdsprachlichen Lesestoffe gilt, daß nur solche Schriftsteller zulässig sind, die den fortschrittlichen pädagogischen Anforderungen gerecht werden. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß laut Staatsvertrag vom Jahr 1951 sämtliche Lehrmittel und Schulbücher in der SBZ den Jungen Pionieren und Schülern seitens der Schulleitung zur Verfügung gestellt werden. Nach den inzwischen gemachten Erfahrungen kann ruhig behauptet werden, daß die Schulkinder in der DDR planmäßig geistig vergiftet werden.

„Erste Schritte auf ‚neuen Wegen‘“ lautet die Schlagzeile auf der Titelseite der Deutschen Lehrerzeitung³ vom 10. September 1955, und es heißt weiter:

³ Organ der Deutschen Demokratischen Schule (Sowjetzone).

„In den Städten und Dörfern der Deutschen Demokratischen Republik und in Deutschlands Hauptstadt wurde am 1. September das Schuljahr 1955/56 feierlich eröffnet. Die Schulgebäude waren mit schwarz-rot-goldenen Fahnen, mit den Fahnen der Arbeiterklasse und der Freien Deutschen Jugend geschmückt. Erholt und braungebrannt nahmen lernbegierige Junge Pioniere und Schüler ihre Plätze in den neuen Klassen ein.“

Inzwischen werden auch die kleinen ABC-Schützen Bekanntschaft mit ihrer Fibel gemacht haben; kehren wir also zur Schule zurück! Wie bereits gesagt, gibt es in der SBZ kein unpolitisches Lehrbuch, auch die im übrigen recht kindertümliche, farblich ansprechend und reich illustrierte Fibel der Erstkläßler macht davon keine Ausnahme; sie ist vielmehr der Modellfall für das amtlich zu erstrebende Leben. Der Faden der roten Politik zieht sich fortan in systematischer Wiederkehr und erhöhter Verdichtung durch sämtliche Lesebücher aller Jahrgänge. Für das nunmehr amtlich dekretierte Dasein der kleinen Staatsbürger spricht schon das Vorsatzpapier in der Fibel, auf dem das ABC in großen Druckbuchstaben illustriert erscheint: „F“ wie Fahne (ausnahmsweise noch blau — die der ‚Jungen Pioniere‘), „K“ wie Kran und „T“ wie Traktor. Bereits nach wenigen Seiten entdeckt man die ersten Sätzchen, und da geht uns auch gleich auf, was es mit den Illustrationen auf sich hat. Unter „B“ steht geschrieben: „Die Bauern helfen den Arbeitern; die Arbeiter helfen den Bauern. Arbeiter und Bauern schaffen für uns alle.“ Das „K“ ist für das Kind der Ostzone ein „Konsum-Laden für den raschen Einkauf“, wo man „alles“ haben kann (oder vielleicht auch nicht). Nicht zu übersehen ist auf einer der nächsten Illustrationen die rote Tafel mit dem geheimnisträchtigen Zeichen „MTS“⁴ und dem schweren Traktor darunter. Beim „J“ bindet der „Junge Pionier Joachim“ sein blaues Halstuch und grüßt uns „Seid bereit“ — „Immer bereit“ lautet darauf der Gegengruß. Und wir erfahren auch gleich: „Junge Pioniere lernen gut — sind einander Freund.“ Selbstverständlich wollen fortan alle ABC-Schützen auch „gute Pioniere“ werden. Der Zweck ist also erreicht, denn die Welt der Schulanfänger ist nunmehr mit lauter „Jungen Pionieren“ bevölkert, die auch „fleißig Kartoffelkäfer sammeln“, „für den Frieden kämpfen“ und, wenn sie einmal groß sind, „neue Schulen mit schönen Zimmern, große Fabriken mit weiten Hallen und hohen Schornsteinen bauen.“ Fragt man dann diese kleinen Erstkläßler, was sie einmal werden wollen, so weiß die Fibel die richtige Antwort: Die „Traktoristin“ steht an erster Stelle bei den kleinen Mädchen, ihr schließt sich die „Schaffnerin“ an und als Dritte im Bunde die „Volkspolizistin“; bei den Jungen nimmt der „Traktorist“ erst den vierten Platz ein. Nun ist bereits „Erster Mai“ geworden.

„Auch die Jungen Pioniere mit ihren Fahnen sind dabei, man hört sie schon von weitem frisch singen. Der Gesang wird immer lauter und lauter. — Schließlich singen alle mit: ‚Brüder, zur Sonne, zur Freiheit!‘“

⁴ MTS = Maschinen-Traktoren-Station (Ausleihstation auf dem Dorfe).

Es kommen wieder Bauern und folgen Arbeiter, und ehe das Schuljahr zu Ende geht,

„finden sich alle“ (Erstkläßler) „vereint um Präsident Wilhelm Pieck, der ein Freund der Kinder ist und will, daß alle Kinder gesund und fröhlich sind und klug werden“. „Er besucht auch die Schulen. Die Kinder freuen sich über seinen Besuch und schenken ihm Blumen.“ ... „... ist ein Freund der Arbeiter und besucht sie oft in den volkseigenen Betrieben und sagt zu den Arbeitern: ‚Diese Fabriken gehören uns allen.‘ — Sie sprechen ihre Wünsche aus. Er hört alle an, er spricht mit allen. Er hilft, wo er helfen kann — deshalb liebt unser Volk W. P.“

Ehe wir die Fibel schließen, versichern die ABC-Schützen feierlich zum Abschied, daß sie „im Frieden leben wollen“, und als Unterpfand dafür erscheint, wie „überall“, nun auch in der Fibel zu guter Letzt noch „eine kleine, weiße Friedenstaube“.

Schlagen wir daraufhin dann das „Buch der Bücher“, das Schullesebuch der Siebenjährigen auf, in dem sie noch mühselig mit dem Zeigefinger herumbuchstabieren, so sind wir auf Seite 4 bereits mitten drin:

„Von allen Seiten kommen die Kinder in das Schulhaus. Sie laufen zu den Lehrern und zum Pionierleiter und begrüßen sie ...“. Bald darauf „kommt der Präsident auf Besuch in die Schule: Da wurde auf einmal die Türe geöffnet und wer kam herein? Unser Präsident W. P. ... Die Kinder erkannten ihn sofort, alle hatten ihn schon gesehen, auf Bildern oder bei Demonstrationen! Er winkte uns zu und rief fröhlich: ‚Seid bereit! Wir antworten ihm: ‚Immer bereit! ...‘“ Dann „der große, freudige Tag: Am 8. März 1950 erhielt unsere Schule den Namen ‚Wilhelm-Pieck-Schule‘. Wir Schüler sind stolz auf diesen Namen. Wir denken immer daran, daß unser Präsident ein ‚Held der Arbeit‘ ist! Wir wissen, daß er Tag für Tag arbeitet, damit ... es keinen Krieg mehr gibt.“

Und so geht es weiter. Im Lesebuch marschieren dann die „Jungen Pioniere“ auf Versfüßen, in Prosa und mit markigen Sprüchen und roten Transparenten in die Kinderköpfchen hinein! „Junge Pioniere helfen überall. Sind Freunde der Sowjetunion, lieben die Wahrheit und halten ihr blaues Halstuch in Ehren!“

Es folgen die „Gesetze der Jungen Pioniere“, die übrigens auch auf dem Heftumschlag einer Serie Schulhefte erscheinen und daher allen Schülern ständig vor den Augen schweben: „Junge Pioniere sind zuverlässig ... treten ein für die Einheit Deutschlands und einen gerechten Frieden.“ Selbstverständlich kann es „nichts Schöneres geben als Ferien im Pionierlager“. Dann wird ihnen die „Deutsche Nationalhymne“ (DDR) von Johannes R. Becher geboten.

„Wir singen sie am Tag der Republik, am 1. Mai, am Friedenstag. Wir wollen den Frieden lieben und arbeiten, damit es allen Menschen in Deutschland gut geht. — Wir lieben unsere Heimat. Mutig werden wir sie schützen gegen alle Feinde, die unsere Arbeit stören oder einen Krieg beginnen wollen.“ ... „kämpfen wir für den Frieden! ... dann werden wir später tüchtige Baumeister, Traktoristen, Ärzte und Lehrer.“

Das alles wird gegen die Mitte des Buches zu kompakter Dichte gesteigert. Da kommt nun auch „Ernst Thälmann“ — „und wir wollen werden, wie er war“. Und „da drüben wohnt Lenin“. Wieder einmal ziehen sie „mit flatternden Fahnen in den Mai“, schmettern das „Lagerlied der Jungen Pioniere“. In buntem Wechsel von Poesie und Prosa, mit viel roten Transparen-

ten und sattsam bekannten Schlagworten vergeht auch dieser Mai wieder. Dem schließt sich ein Schulerlebnis an: „Ich werde nicht vorsagen“ von dem klugen Jungen, der seinen Schulkameraden beim Lesen und Rechnen immer half, aber ihnen nie vorsagen wollte. Der Junge ... war Josef Stalin.“ Der Name erscheint in eigener Zeile.

Nummehr reiht sich Erzählung an Erzählung aus den Ländern der Völker, „die den Krieg hassen und mit der Sowjetunion Freundschaft halten“, wie China, Polen, Tschechoslowakei und aus der ganzen Welt, mit denen zusammen natürlich auch die Zweitkläßler schon für den „Frieden und ein schöneres und besseres Leben“ kämpfen. Sie folgern daraus: „Darum müssen die Deutschen mit allen Menschen Freundschaft halten!“ Nicht zu übersehen ist die Erzählung von dem amerikanischen Negerjungen Jack:

„er hat ein schweres Los. ... wenn wir sechs Jahre alt sind, müssen wir morgens auf die Baumwollfelder gehen ... sie gehören den weißen Herrn. ... aber bei uns (also in USA) baut die Regierung keine Schulen für die armen Negerkinder ... auch für die Lehrer müssen unsere Eltern selbst sorgen.“

Sie werden unterrichtet über den „Tag Aljoschas“ in Moskau; erfahren von der Rettung zweier deutscher Kinder durch den Rotarmisten „Dimitri“ beim Einmarsch in eine große deutsche Stadt. Heute denkt er an sie: „Sicherlich sind sie nun ‚gute Freunde der Sowjetunion‘. Aber auch diesmal fliegt die „kleine, weiße Friedenstaube wieder übers Land“. Freilich darf die „HO“⁵ so wenig wie das „Hochhaus an der Weberwiese in Berlin“ mit der Prachtstraße „Stalinallee“ fehlen. Bärbel studiert die Namenschilder neben den Klingelknöpfen und stellt fest: „Das sind alles berühmte Arbeiter“ ... „im zweiten Stock „ein Aktivist“, ergänzt der kleine Günther. Und dann das Alpha und Omega, ein Gedicht: „Mein Bruder ist ein Traktorist ... und leistet, was nur möglich ist ... und ich will einer werden!“ Und nicht zu vergessen „Unsere Volkspolizei“.

In den Lesebüchern der nächsten Stufen werden diese bereits genannten Themen neu aufgegriffen und intensiviert behandelt. Lesebücher wie Lesehefte enthalten neben Märchen und Rätseln reichhaltig Darstellungen aus dem ökonomischen Leben, aus volkseigenen Betrieben und Kollektiv-Produktionsgemeinschaften; außerdem Berichte und Erzählungen aus dem Leben und Schaffen prominenter Kommunisten, wie Thälmann, Stalin, Karl Marx, Engels und Lenin, Klara Zetkin, sowie Briefe von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg, natürlich auch die Reden des Staatspräsidenten Wilhelm Pieck und anderer Parteigrößen. Immer wiederholen sich die Schlagworte: „Wir wollen im Frieden leben“ und „Freundschaft mit der Sowjetunion und allen friedliebenden Völkern halten“; immer häufiger stoßen wir auf die uns grotesk anmutenden Phrasen vom „Plan“, von der „Sollerfüllung“, „es werden Traktoren gebaut und keine Kanonen“ und „wir werden besser arbeiten und besser und schöner leben, denn je zuvor“.

Das Lesebuch des 4. Schuljahres ist in gewisser Hinsicht besonders instruk-

⁵ = Handelsorganisation / Staatsläden.

tiv und vielseitig. Weit mehr als die Hälfte der dargebotenen Texte sind übersetzte Auszüge aus russischen Originaltexten. „Stalin, der Musterschüler aus dem Kaukasus“ ... „auf den schauen wir voll Vertrauen“ ... „Dir sei unsere ganze Kraft geweiht“ ... „mit Dir wollen wir unsere Zukunft bauen, für Dich sind wir allezeit bereit.“ Oder die „Jugend Thälmanns“: „... liebte die Kinder, die Jugendlichen und alle friedliebenden Menschen ... Alle friedlichen ... Menschen liebten ihn.“ Zum Schlusse sagte er: „Alle Menschen, die den Frieden wollen, müssen fest zusammenstehen und zusammenhalten, wie gute Freunde ... die reichen Fabrikherren und Gutsbesitzer wollen den Krieg ... Seid darum einig gegen alle Kriegstreiber!“ „Wir wollen werden wie er war: froh, aufrichtig, mutig und unerschrocken.“ Darunter ein Bild von Stalin! Die Schüler lesen von „Lenin im finnischen Exil“, von der „Befreiung des Präsidenten Pieck“, werden mit dem „Fünfjahrplan“ bekannt gemacht. So geht das weiter „Von ungarischen Pionieren“ und der Lokomotive U 127, bis im achten Schuljahr mit dem „Flugblatt Stalins aus dem Jahre 1905“, Erich Weinerts Gedicht: „Im Kreml ist noch Licht“, die „Stachanowleute“ und „Irmgard hält durch“ (ein Ausschnitt aus der Aktivistenerzählung „Ein Mädchen, fünf Jungen und sechs Traktoristen“) sowie „Aktivist Garbe“, über die „Lesebühne“ der sowjetdeutschen Einheitsschule gegangen sind. Aus der überreichen Fülle der Themen konnten hier nur einige besonders lehrreiche aufgezählt werden.

Kaum anders verhält es sich hinsichtlich der Hefte „Lesestoffe für den Literaturunterricht“, die, von der 5. Klasse an, den Deutschunterricht unterbauen und fortschrittlich fördern sollen. Wir finden darin die Ansprachen Piecks an die Jungen Pioniere, daneben Briefe Lessings an seinen Vater und seine Schwester. Neben Schiller, Goethe und Herder nimmt Heinrich Heine eine besondere Stelle ein. Die Texte aus den Klassikern sind zum Teil so geschickt ausgewählt und angeordnet, daß man den Eindruck gewinnen könnte, sie hätten damals schon die Freiheitsideen der KPD zur Vorlage gehabt oder mindestens mit diesen sympathisiert. Gottfried Keller, Theodor Storm und Fontane sind „hoffähig“. Aus der zeitgenössischen Literatur kommen Anna Seghers, Arnold Zweig, Thomas und insbesondere Heinrich Mann zu Wort. Es folgen selbstredend Erich Weinert und Johannes R. Becher, vor allem mit Reimarbeiten; Bert Brecht erscheint allerdings nur ganz vereinzelt. In reicher Auswahl sind chinesische und russische Beiträge herangezogen, in erster Linie aus Maxim Gorki. Die Auswahl dieser Texte erfolgte unzweifelhaft nach proletarischen, revolutionär-klassenkämpferischen Grundsätzen. Die Auswahl der dargebotenen Texte läßt in allen Fällen erkennen, wie totalitäre Pädagogik ungehindert in ihrem politischen Umerziehungsprogramm, hier dem des Bolschewismus, weiterarbeitet und alle Möglichkeiten auszuschöpfen versteht. Sie übersieht dabei auch nicht die geringste Gelegenheit, die irgendwie nutzbringend auswertbar ist.

Selbst der sonst vielfach sehr trockene Sprachlehreunterricht darf bei der kommunistischen Schulungsarbeit nicht zurückstehen. Sind auch die gram-

matikalischen Gesetze der parteipolitischen Beeinflussung und Reform zunächst noch entzogen, trägt dieses Unterrichtsfach immerhin durch die Auswahl und Zusammenstellung seiner Musterbeispiele und Übungstexte zur Stärkung der parteipolitischen, kommunistischen Schulung bei. Die Hefte „Unsere Muttersprache“ bieten in dieser Hinsicht eine reiche Fundgrube. Wir müssen uns hier auf ganz wenige, allerdings sehr bezeichnende Beispiele beschränken.

Eine Aufgabe für Kinder im zweiten Schuljahr lautet:

Setze die Ausrufezeichen: Mehr lernen — hilft den Frieden sichern — haltet Freundschaft mit der Sowjetunion.

Eine andere Aufgabe:

Es gibt auch Gedankendingwörter — welche?

Wir kämpfen für den Frieden — Einheit Deutschlands.

Bestimme die Tätigkeiten: Junge Pioniere sind immer bereit und tätig — sie tragen ein blaues Halstuch — sie lernen fleißig — sie rufen zu Arbeit und Spiel — sie helfen überall — sie singen frohe Lieder.

Achte auf das „t“ beim Tätigkeitswort: Der Traktorist hat viel Arbeit, er prüft den Motor — putzt die Maschine — er ölt sie — er fährt den Traktor — er hilft den Bauern — er pflügt und walzt den Boden — er arbeitet für uns alle — also: „Fritz wird Traktorist.“

Suche die Tätigkeitswörter heraus, die von der Vergangenheit erzählen:

Früher war hier ein Rittergut. Viele Dorfbewohner gingen als Landarbeiter zu dem Gutsherrn. Sie mußten schwer arbeiten. Aber sie verdienten wenig. Nach dem Kriege wurden die Landarbeiter selbst Bauern. Sie teilten die Felder und Wiesen auf und bauten sich einen eigenen Bauernhof. Dabei halfen ihnen viele Menschen aus der Stadt. Zum ersten Male pflügten, säten, pflanzten und ernteten nun die Neubauern auf ihren eigenen Feldern. Und sie tun es für uns alle.

Suche die Eigenschaftswörter heraus:

Helgas Mutter ist eine geschickte Frau. Sie bedient in der Fabrik eine große Maschine.

Barbaras Mutter ist Buchhalterin. Sie rechnet mit einer elektrischen Rechenmaschine.

Jürgen sagt: Meine Mutter ist Ärztin im neuen Krankenhaus. Sie hilft kranken Menschen.

Die freundliche Verkäuferin im Konsum ist Lottes Mutter.

Die Kindergärtnerin spielt mit den vergnügten Mädchen auf der großen Wiese im Park.

Sie hat selbst eine kleine Tochter. Es ist unsere lustige Vera.

Günter ist ein Pionier und trägt ein blaues Halstuch. Er ist stolz darauf. Die blaue Farbe der FDJ ist das gemeinsame Zeichen deutscher Jungen und Mädchen.

Eine Aufgabe für das dritte Schuljahr lautet:

Achte auf Losungen und Transparente. Überall an Schulen, Werkstätten usw. findest Du sie!

z. B. Erfüllt den Fünfjahrplan! — Kämpft für den Frieden!

Es wird keine Schwierigkeiten haben, solche Losungen im sowjetischen Bereich zu finden.

Für das siebente Schuljahr lauten Mustersätze zur Bestimmung der Apposition:

Der 1. Mai, der internationale Kampftag der Arbeiterklasse, wird in der ganzen Welt gefeiert. Wir gedenken des 7. Oktober 1949, des

Gründungstages der Deutschen Demokratischen Republik. In Warschau, der Hauptstadt der befreundeten Volksrepublik Polen, werden ganze Straßenzüge neu errichtet. Die Volksrepublik China, der volkreichste Staat Asiens, steht an der Seite der Sowjetunion in der Friedensfront.

Eine andere Aufgabe derselben Klasse:

Schreibe die Attribute heraus:

Wir kämpfen für ein besseres Leben. — Dieser Lokomotivführer wurde Held der Arbeit. — Der 13. Oktober ist der Ehrentag unserer Aktivisten. — Die Jugendfreunde haben das Abzeichen für gutes Wissen erworben. — Die Pioniere haben den Willen zu arbeiten. Die FDJ hat die Verpflichtung zu helfen übernommen.

Für die achte Schulklasse enthält das Arbeitsbuch „Unsere Muttersprache“ eine Aufstellung neuzeitlichen Sprachgutes in Politik, Wirtschaft und Kultur:

Aufklärungsgruppen — Freie Deutsche Jugend — Friedenskampf — Friedenskomitee — Kontrollkommission — Nationale Front des demokratischen Deutschland — Umsiedler — Volksdemokratie — Volkskammer — Volkspolizei — Volksrepublik — Weltfriedensfront — Widerstandsbewegung — Aufgabe: erläutere die einzelnen Worte!

Aktivist — Leistungslohn — Buntmetall — Fünfjahrplan — Plansoll — Nationalpreisträger — Plankommission — Qualitätsbrigade — Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe — volkseigener Betrieb — Volkswerft — Wettbewerbsbewegung — Sichtwerbung — Schwarzsender — Störgeräusch — Gesellschaftsordnung — Feudalismus — Klassenkampf — Imperialismus — Ausbeutung — enteignen — entmachten — Junge Pioniere — Jugendkollektiv — Leistungskontrolle — Pionierleiter — Sowjetpädagogik — Wandzeitung — Tag der offenen Schultüre —.

Anmerkung: Bei all diesen Worten aus Politik, Wirtschaft und Kultur, handelt es sich um sehr inhaltsreiche Begriffe, die jeder von uns kennen muß, um mitreden und helfen zu können.

Es dürfte den Jungen Pionieren nicht schwer gefallen sein, diese „Rätsel“ zu lösen. Jedenfalls leistet die Schule in diesem Sinne „fortschrittliche“ Erziehungsarbeit. Auch hier ließen sich die Beispiele um ein Vielfaches mühelos vermehren. Die dargebotenen Aufgaben dürften aber genügen, um zu beweisen, daß sich der Faden der „roten Politik“ auch hier durch alle Schuljahre hindurchzieht. In der SBZ allerdings stellen die Zweitkläßler am Ende ihres Schuljahres befriedigt fest: „Unsere Klasse hat ihren Lernplan nun vollständig erfüllt“ (Lesebuch für das zweite Schuljahr). Sie sind auf dem besten Wege, das „Ziel des Unterrichtes in der Muttersprache“, dem ja alle diese Lehrbücher in erster Linie dienen sollen, zu erreichen; heißt es doch ausdrücklich in den amtlichen Lehrplänen der Grundschule: „Die Schüler verfügen über folgende Mittel der Verständigung, die unserer antifaschistisch-demokratischen Ordnung besonders dienen: Kurzreferat, Diskussion, Protokoll, Wandzeitung. In allen mündlichen und schriftlichen Darstellungen sind die Schüler zur bewußten Parteinahme zu befähigen.“ Es fehlt nur der ausdrückliche Hinweis auf die unbedingte Linientreue marxistisch-leninistischer Prägung.⁶

⁶ Ein zweiter Teil, die Geschichts- und Geographiebücher betreffend, wird im nächsten Heft folgen.